Lychen/Uckermark

Neue Lychener Zeitung

Ausgabe 129
29. November 2007

Preis: 1,50 €

16. Jahrgang

Unabhängige Zeitung für Lychen und Umgebung

NLZ 6 / 2007

Mehr Besucher in Lychen

Zu den Feriengästen und Wochenendbesuchern in Lychen gesellen sich seit dem Jahre 2004 zahlreiche Internetbesucher. Unter der Adresse **www.lychen.de** erhält man 24 Stunden am Tag eine Fülle von Informationen über die Stadt sowie auch eine Übersicht über das derzeitige Angebot in den Bereichen Tourismus, Veranstaltungen, Natur & Umwelt usw.

Diese äußerst wirkungsvolle und zeitnahe Werbung im Internet ist für die Stadt Lychen Tag für Tag - ununterbrochen - tätig. Sie wird von den Lychener Bürgern eventuell nicht so stark wahrgenommen wie z.B. von den **zahlreichen Berlinern**, die gerade einen Urlaub planen oder auch einen Wochenend-Ausflug in das Umland.

Ein ständig aktualisierter Gruß vom Oberpfuhl erwartet den Internetbesucher außerdem, wenn er > **www.Lychen.de** < (**Web Cam**) „anklickt".

Eine Kamera übermittelt Tag und Nacht Bilder von dem bekannten Lychen – Panorama - via Internet mit dem Blick über – **Strandpromenade, Oberpfuhl und Wald** – (Bild).

Etwa **5000 Besucher** - pro Monat - werden hier im Schnitt gezählt! Die unzähligen Freunde der Stadt kennen dieses schöne Motiv von ihrem Kuraufenthalt - oder z.B. auch vom Flößerfest her; der stressgeplagte Internetbesucher indessen ist immer wieder von dieser herrlichen Landschaft angetan. Ein gestochen scharfes Farbbild strahlt mit seiner Weite - Ruhe und Erholung aus und fordert förmlich zu einem Besuch auf.

Jede Minute wird ein neues Bild mit diesem gleichen Motiv übertragen, jedoch verändert - in Abhängigkeit vom Tageslicht, der Wetterlage und der fortschreitenden Jahreszeit. Im Frühling winkt hier das frische Grün. Der Sommer wirbt mit seiner Farbenpracht für Lychen. Zur Zeit erstrahlt die Natur im Herbstgold - Im Winter lockt vielleicht der zugefrorene See…

…dazu immer wieder einmal in dieser Bilderfolge - ein herrlicher Sonnenaufgang oder auch Abendstimmung über dem See, eine Floßfahrt – und bald – Weihnachtsgrüße aus Lychen!

Wir gratulieren dem Fremdenverkehrsverein zu dieser gelungenen Werbemaßnahme. Sie überbringt den künftigen Gästen der Stadt eine überzeugende Einladung mit zahlreichen Informationen und bietet permanent den Lychener Bürgern sowie den Hotels und Gaststätten ein geeignetes Forum für ihr Angebot.

Hans – Dieter Conrad

Fröhliche Weihnachten
und ein fanstastisches,
gesundes, neues Jahr
für alle Leser und
Mitarbeiter der NLZ.

Danke für dir Treue
und das Engagament.

Aus dem Inhalt:

Seite 2	*Wer fragte was?*
Seite 3	*Stirbt mit der Abiturstufe*
Seite 4	*Sechzehn Jahre voller Höhen und Tiefen*
Seite 6	*Die Entwicklung des Hotelgewerbes in Lychen - Teil 4*
Seite 7	*„Haus Sonnenblick"*
Seite 12	*Bunter Herbst in der Villa Kunterbunt*
Seite 14	*Fische und Geld oder eine kleine Münzkunde*

Wer fragte was? Stadtverordnetenversammlung (SVV) am 29.10.2007

Die Anzahl der Abgeordneten (9) und die der interessierten Bürger (8) hielt sich an diesem Abend in etwa die Waage. Der kleine Kreis vermittelte schon den Hauch winterlicher Ruhe im Erholungssport..., wenn da nicht die interessanten Tagesordnungspunkte gewesen wären...
Begonnen wurde, wie immer, mit dem Bericht des Bürgermeisters (BM).

Von ihm war zu erfahren, daß
- die Blauzungenkrankheit (BT) - eine anzeigenpflichtige Viruserkrankung der Wiederkäuer (vor allem Schafe) - bei einem Tier in Mecklenburg-Vorpommern aufgetreten sei und somit Mecklenburg Strelitz zum Beobachtungsgebiet erklärt worden sei.

- das Verfahren beim Oberverwaltungsgericht gegen die Entscheidung des Verwaltungsgerichts zur Einrichtung der SEK II in Lychen negativ ausgefallen war.
  Konkret bedeutet es, daß es im Schuljahr 07/08 und im Schuljahr 08/09 keine 11. Klassen in Lychen geben wird und damit ist der Standort für SEK II in Lychen verloren und die Pestalozzi-Schule wird Oberschule.

  Er teilte mit, daß ihm ein Antrag der CDU-Fraktion zur Übergabe der Trägerschaft der Schule an den Landkreis vorliegt. Er bat darum, die Entscheidung über den Bildungs- und Hauptausschuß vorzubereiten.

- die Stadt ein Gutachten bezüglich der Staubimmission von der ehemaligen Mühle in Auftrag gegeben hat. Er deutete an, daß das Ergebnis nicht „positiv“ ausfallen könnte.
  Von diesem Gutachten würden die weiteren Entwicklungsschritte abhängen.

- die Stadt am 13.11.07 endlich einen Termin beim Landesumweltamt wahrnehmen kann, vorher soll es noch einen Termin beim Wirtschaftsminister geben, um seine Hilfe für das Projekt bezüglich der Titelverleihung „Staatlich anerkannter Erholungsort“ zu erbitten.

- im kommenden Jahr weiter projektbezogene Pommerania-Mittel beantragt werden, wozu in diesem Jahr die Voraussetzungen geschaffen wurden.

- beide Pinnen Anfang November in Hopsten und Lzaplinek übergeben wurden. Mit Grüßen aus beiden Partnerstädten beendete der BM seinen Bericht.

Bei den Anfragen der Bürger

- wollte **Herr Andreas Hampel** wissen, warum seit dem 29.10.07 keine Straßenlampe auf dem „Kreditberg“ mehr brennt.
  CDU-Abgeordneter Elektro-Fischer versprach, sich umgehend darum zu kümmern.

- Nach seiner Sommerauszeit hatte **Herr Eberhard Schween** viele Fragen und Anregungen für diesen Abend gesammelt.

  Anfangs bedankte er sich bei den Abgeordneten, die sich beharrlich für die „Kettenöffnung“ am Buchladen eingebracht hätten. Als noch störend erscheint ein Hinweisschild eines Geschäfts. In dem Zusammenhang fragte er nach einem LKW-Fahrverbot in der Lindenstraße.

  Bezüglich der Oberpfuhlpromenade wollte er wissen ob es möglich sei, daß nicht versickernde Regenwasser in den Bach einzuleiten, um „Motter“ansammlungen zu verhindern.

  Weiterhin interessierte ihn, ob es möglich ist, den Findling (mit Leninporträt) von der Schäferwiese wieder auszugraben, um ihn mit anderen Porträts (z.B. Bachhuber) wieder neu zu plazieren?

  Er fragte, ob es noch Zuwendungen der jüdischen Gemeinde zur Pflege des Judenfriedhofs gäbe?

  Er regte an darüber nachzudenken, dem ehemaligen Kinobetreiber die Verdienstmedaille der Stadt Lychen zu verleihen und wies auf die Notwendigkeit eines Kinos für Lychen hin.

- Zur Beantwortung aller Fragen mußte sich der BM schon seiner Mitschrift bedienen, hingegen der Fragesteller keinerlei Hilfsmittel bedurfte (Anerkennung).

  Der BM führte aus, daß es in der Lindenstraße kein Fahrverbot für LKW gäbe.

  Ein einfaches Durchziehen der Rinne zu den Seen sei ohne Sandabscheider nicht möglich.

  Das Ausgraben des Findlings sei bei einem Gewicht von 6 – 8 t nur mit schwerer (und kostenintensiver) Technik möglich.

  Die Mittel zur Pflege des Judenfriedhofs fließen noch und werden ausschließlich zu seiner Pflege verwendet.

  Ein Antrag zur Verleihung der Verdienstmedaille für Herrn Helmut Krüger wird ausgearbeitet.
  Die Betreibung des Kinos in den Folgejahren sei geplant.

Bei den Anfragen der Abgeordneten

- fragte **Frau Regina Behrend** (PDS), mit welchen Einschränkungen die Verkehrsteilnehmer ab 01.11.07 (Baubeginn in der Prenzlauer Straße) zu rechnen hätten?

- Der **BM** bestätigte, daß es Einschränkungen geben wird. Die innerörtliche Umleitung erfolgt durch den Kuckucksbusch und darüberhinaus ist eine „große“ Umfahrung ausgeschildert.

Weitere Anfragen der Abgeordneten gab es nicht. (Nächste SVV 17.12.07)

E. Schumacher

Veranstaltungskalender der Stadt Lychen 2007

Änderungen vorbehalten

Datum	Veranstaltung	Ort	Veranstalter
01.12.	Christmas-Party Beginn: 18 Uhr	Marktplatz	I.G. Weihnachtsmarkt
02.12.	Weihnachtsmarkt Beginn: 13 Uhr	Marktplatz	I.G. Weihnachtsmarkt
09.12.	Adventskonzert Beginn: 17 Uhr	St. Johanneskirche	Kirche
14.12.	Weihnachtskonzert der Grundschule	Sporthalle	Grundschule
15.12.	Seniorenweihnachtsfeier Beginn: 14 Uhr	Sporthalle	SKS Ausschuss

Stirbt mit der Abiturstufe nun die gesamte Pestalozzischule?

Nachdenklichkeiten in Sachen Schulpolitik am Beispiel Lychen

Kaum ein Tag vergeht, an dem Zeitungen nicht über die Schule und Probleme der Bildung und Erziehung berichten. Seit Jahren äußern Bildungspolitiker großmundige Sprüche und Forderungen nach Erhöhung der Qualität der Arbeit von Lehrern und Erziehern. Wie es in der Praxis aussieht, konnten alle Beteiligten, v.a aber die betroffenen Schüler und Eltern, unlängst am Hick-Hack erleben, als es um den Erhalt der aus pädagogischer Sicht guten Bedingungen und um die Perspektive der Lychener Gesamtschule mit Gymnasialer Oberstufe ging--- und zwar mit extrem negativem Ausgang, jetzt und für die Zukunft, sowohl für den einzelnen als auch für die Stadt Lychen.

Weil dieser Vorgang so ungeheuer folgenschwer für unser Städtchen ist, bedarf es einer zusammenfassenden und kritischen Wertung eines beispiellosen Vorgangs in der Lychener Schullandschaft, wie es ihn in dieser Form hier noch nie gegeben hat.

Die Fakten: Das Schulamt hatte zu Beginn der letzten großen Ferien alle mit der Information schockiert, zum neuen Schuljahr keine 11. Klassen an der Lychener Pestalozzischule zuzulassen. Die Voraussetzungen dafür seien nicht gegeben. Die Messzahlen für eine Genehmigung der Betreibung von zwei 11. Klassen waren mindestens 60 Anmeldungen am letzten Schultag des alten Schuljahres und 50 Schüler zu Beginn des neuen Schuljahres.

Da 52 Anmeldungen vorlagen, fehlte eine Voraussetzung, und die Entscheidung fiel gegen Lychen aus. Das Oberverwaltungsgericht des Landes bestätigte die Entscheidung des Staatlichen Schulamtes (s. Templiner Zeitung v. 10.07.2007)

Dass mit dieser Entscheidung auch das Aus der Abiturstufe in Lychen beschlossene Sache war, war allen klar. Und es war wohl auch in dieser Konsequenz gewollt. so gewollt.

Die angeführten Begründungen des Gerichts waren ebenso wie die Verlautbarungen aus dem Bildungsministerien und des Schulamtes allerdings fragwürdig und nicht immer nachvollziehbar. So wies das Urteil auf den pädagogischen Nutzen der Schließung!

der 11. Klassen hin. Ihr Argument, mit so wenig Schülern für zwei Klassen (52 von 50 geforderten) sei kein abwechslungsreiches Unterrichtsangebot möglich. -- Das verstehe, wer will !----Außerdem würden bei Fortbestand der 11. Klassen unter diesen Bedingungen Lehrer in Lychen gebunden, die an anderen Schulen fehlen.—Also geht es wohl mehr um Kosten und Einsparungen ----

Wenn dann noch hervorgehoben wird, wie von Schulrätin Brigitte Reuscher mehrfach betont, dass die gefällte Entscheidung Ergebnis eines sauberen demokratischen Verfahrens sei, dass man schon längere Zeit die Lychener Schule mit Wohlwollen behandelt habe und dass man nun nach der gerichtlichen Entscheidung Lychen im Bemühen unterstützen werde, an der „Rumpfschule“ wenigstens die Sekundarstufe 2 zu erhalten (Kl. 7 bis 10), so ist allein schon auf Grund des Widerspruchs von Wort und Tat berechtigtes Misstrauen angesagt.

Hier einige Argumente der Betroffenen. Die Entscheidung einen Tag vor den Sommerferien den Gymnasiasten mitzuteilen, ist weder anständig noch pädagogisch – moralisch vertretbar.—Aber was zählen schon Moral und Anstand, wenn es um Geld geht.—

Hat man den zukünftigen 11ern noch das Gymnasium in Templin zugewiesen, so blieben die Schüler aus den Kreisen Oberhavel und aus Triepkendorf / Meckl-Vorpommern bei der Such nach einer weiterführenden Schule sich selbst überlassen. Auch nach Fragen nach zumutbaren öffentlichen Buslinien und Beförderungskosten blieben Eltern und Schüler ratlos zurück. Dass inzwischen schon diverse Unterrichtsmittel inclusive der nicht gerade billigen Schulbücher für den Unterricht in Lychen umsonst gekauft waren, weil an andern Schulen andere Schulbücher verwendet werden, löste lediglich ratloses Erstaunen bei den Vertretern des Schulamtes hervor.

Von jahrelanger wohlwollender Duldung der Abiturstufe in Lychen kann ohnehin nicht die Rede sein. Im Gegenteil! Der aufmerksame Beobachter des Geschehens erinnert sich nur zu genau, dass schon im Vorjahr die Schließung der GOST in Lychen trotz ausreichender Schülerzahl verkündet und ohne Rücksprache in den Medien veröffentlicht wurde. Durch solche Meldungen wurde der Schule großer Schaden zugeführt.--- Wohlwollende Unterstützung sieht anders aus. ---Erst durch eine große Empörungs- und Protestwelle konnte die schon beschlossene Schließung seinerzeit verhindert werden.

Die Begründung aus pädagogischer Sicht ist dagegen lächerlich und eines hochbezahlten Schulfunktionärs unwürdig. Wer lange genug in der Schulpraxis tätig war, kann sich nur wundern über solch haarsträubenden Unsinn, dass z.B. gesagt wird, bei kleineres Klassen werde die Qualität der Arbeit beeinträchtigt--- Die viele Jahre vom Ministerium gelobten Vorzüge der Gesamtschule Lychen mit GOST (Durchlässigkeit des Systems, Chancengleichheit v.a. für Kinder aus dem ländlichen Raum und sozial Benachteiligte, individuelle Förderung leistungsstarker und –schwacher Schüler etc.) war keine Bemerkung wert.--- Geradezu beschämend war das Argument, Lychen könnte dann in Zukunft im Vergleich zu anderen Gymnasien (mit höheren Klassenfrequenzen) möglicherweise bessere Ergebnisse erreichen.---

Für politische Entscheidungsträger wahrlich ein armseliges Argument, weiß doch jeder halbwegs interessierte Zeitgenosse, dass nach PISA und den UNESCO- Analysen die Bildung in Deutschland grundlegend zu verbessern nötig ist . Es ist nicht nachzuvollziehen, dass sinkende Schülerzahlen nicht als Chance für „traumkleine“ Kassen gesehen werden, sondern als (willkommenen?) Anlass für Schließung von Klassen und Schulen.

Und das im viertreichsten Land der Erde! Aber solange Technokraten mit einem verbeamteten Herz Bildungspolitik betreiben, wid sich wohl nichts ändern. Es ist zutiefst bedauerlich, dass das, was nach der Wende mit Leidenschaft und Verstand aufgebaut wurde, nun den Bach runter geht. Und damit nicht genug. Das Horrorszenario kann noch weitere Ausmaße annehmen. Mit dem Auslaufen der Abiturstufe steht die Beibehaltung de Sekundarstufe 1 auf der Kippe. Dann würde Lychen auf eine Grundschule und damit auf das Bildungsprofil einer Dorfschule reduziert.

Die negativen Auswirkungen lassen sich nur erahnen. Wenn in einem Ort ein Geschäft zumacht oder die Arztpraxis etc, so sind das Lebenseinschnitte in den Lebensalltag. Am meisten täte es weh, wenn die Schule im Ort schließt.

Schule heißt Zukunft, und keine Schule heißt keine Zukunft !

Sechzehn Jahre voller Höhen und Tiefen

Sechzehn Jahre voller Höhen und Tiefen, voll mit Lachen und Weinen gehen dem Ende zu. Ich kann kaum glauben, dass es schon sechzehn Jahre her ist, dass ich zum ersten Mal meine Türen geöffnet habe. Ich kann mich noch genau daran erinnern …der 15. August 1991.
Seit dem ist viel passiert in meinem Geschäft.
Viele meiner Kunden habe ich durch zahlreiche Modenschauen gewonnen, bei denen für jedes Alter und jeden Anlass etwas dabei war. Zu meiner ersten Modenschau, bei Lychens zweitem Heimatfest auf der Freilichtbühne, mussten einige Models noch von ihren Müttern getragen werden, da sie zu klein waren, um alleine zu laufen. Bei meiner zweiten Modenschau hingegen, mussten die Frauen auf ihre Männer aufpassen, denn unsere knackigen Models führten verführerische Dessous in Brenneckenswerder vor.
Außer den Modenschauen habe ich auch Handarbeitsabende angeboten, die von den Kunden gerne angenommen wurden. Neben dem berühmten „Blumen häkeln“, wurden auch immer wieder neue Strick und Häkelmuster untereinander ausgetauscht.

Als es mir ein wenig eng in der Fürstenbergerstrasse wurde, zog ich 2002 in die Stargarderstrasse und erweiterte mein Sortiment mit Quelle. 2003 zog ich erneut um und brachte die Post in mein Geschäft. Das war eine große Umstellung, aber sie wurde gemeistert.

Meine Familie war immer ein großer und wichtiger Teil des Geschäfts. Als ich das Geschäft 1991 eröffnete, hatte ich große Unterstützung von meiner Mutter, Martha Beckmann, bekommen, welche auch in den folgenden Jahren immer an meiner Seite stand. Meine Töchter, Aileen und Juliane, sind im Geschäft groß geworden und haben viele Wochenenden und in den Ferien ausgeholfen. Mein Mann Bernd war immer da, wenn ein Nagel locker war oder wir einen Weihnachtsmann brauchten. Auch zahlreiche Familienmitglieder haben mir zahlreich geholfen, wenn es auf das Jahresende zuging und Inventur gemacht werden musste.

Meine Familie und ich möchten uns bei allen treuen Kunden für die wundervollen Jahre bedanken, denn ohne unsere Kunden hätten wir es nicht so weit geschafft. Mir fällt es sehr schwer mein Geschäft nach all der langen Zeit zu schließen, denn es ist ein Teil meiner Familie. Das Geschäft wird bis zum 21.12.2007 geöffnet bleiben und dann seine Türen für immer schließen. Ich wünsche meinen Kunden alles Liebe und Gute für die Zukunft und ein gesegnetes Weihnachtsfest.

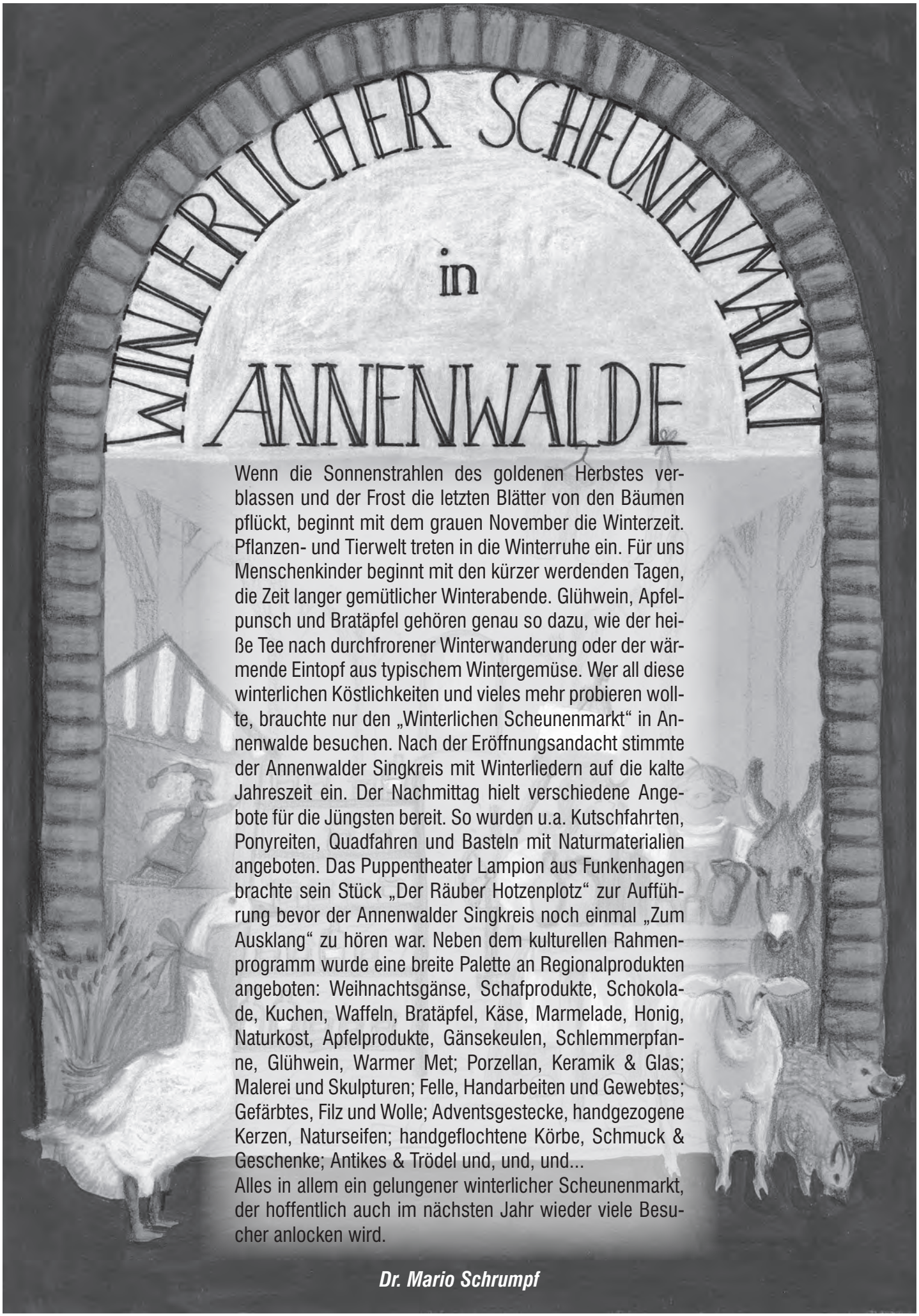
Ihre Bärbel Jäßing

Zwei waschechte Lychener

Pilli:
Piri-Piri, Du siehst so glücklich aus.
Was wünschst Du Dir zum Nikolaus?

Piri-Piri:
Dass alle freundlich zueinander sind.
Nicht nehmen, ohne zu fragen.
Sondern ein Bitte und ein Danke wagen.

Pilli:
Ja, ja, wir sollten uns achten und lieben.
So steht’s schon als heiliges Gebot geschrieben.



Wenn die Sonnenstrahlen des goldenen Herbstes verblassen und der Frost die letzten Blätter von den Bäumen pflückt, beginnt mit dem grauen November die Winterzeit. Pflanzen- und Tierwelt treten in die Winterruhe ein. Für uns Menschenkinder beginnt mit den kürzer werdenden Tagen, die Zeit langer gemütlicher Winterabende. Glühwein, Apfelpunsch und Bratäpfel gehören genau so dazu, wie der heiße Tee nach durchfrorener Winterwanderung oder der wärmende Eintopf aus typischem Wintergemüse. Wer all diese winterlichen Köstlichkeiten und vieles mehr probieren wollte, brauchte nur den „Winterlichen Scheunenmarkt“ in Annenwalde besuchen. Nach der Eröffnungsandacht stimmte der Annenwalder Singkreis mit Winterliedern auf die kalte Jahreszeit ein. Der Nachmittag hielt verschiedene Angebote für die Jüngsten bereit. So wurden u.a. Kutschfahrten, Ponyreiten, Quadfahren und Basteln mit Naturmaterialien angeboten. Das Puppentheater Lampion aus Funkenhagen brachte sein Stück „Der Räuber Hotzenplotz“ zur Aufführung bevor der Annenwalder Singkreis noch einmal „Zum Ausklang“ zu hören war. Neben dem kulturellen Rahmenprogramm wurde eine breite Palette an Regionalprodukten angeboten: Weihnachtsgänse, Schafprodukte, Schokolade, Kuchen, Waffeln, Bratäpfel, Käse, Marmelade, Honig, Naturkost, Apfelprodukte, Gänsekeulen, Schlemmerpfanne, Glühwein, Warmer Met; Porzellan, Keramik & Glas; Malerei und Skulpturen; Felle, Handarbeiten und Gewebtes; Gefärbtes, Filz und Wolle; Adventsgestecke, handgezogene Kerzen, Naturseifen; handgeflochtene Körbe, Schmuck & Geschenke; Antikes & Trödel und, und, und...

Alles in allem ein gelungener winterlicher Scheunenmarkt, der hoffentlich auch im nächsten Jahr wieder viele Besucher anlocken wird.

Dr. Mario Schrumpf

Die Entwicklung des Hotelgewerbes in Lychen - Teil 4

Bild 1. Das ***Hotel Gerstenberg*** hat eine neue Terrasse und einen neuen Anstrich erhalten. Die Aufnahme könnte aus den Jahren 1932-1934 sein.

Bild 2. Das ***Hotel Schwarzer Adler***, ebenfalls in den 30er Jahren. Das Dach hat nun einen repräsentativen Aufbau mit einem zentralen Rundbogengiebel der rechts und links von Schleppgauben eingefasst ist.

Bild 3. Zeigte das Bild im ersten Teil der Artikelserie den ***Gasthof zu den drei Kronen*** in einer Aufnahme um 1905 in einem scheinbar erbärmlichen Zustand, so zeigt sich das Gebäude in dieser Aufnahme aus den 20er Jahren frisch herausgeputzt.

Bild 4. Zurück in die Zeit vor dem ersten Weltkrieg sieht man das ***Kurhotel Zunke*** am Bahnhof Hohenlychen. Hier von der Rückseite aufgenommen. Der Weinberg ist noch völlig unbebaut. Am rechten Bildrand ist die Windmühle zu sehen. Es scheint weiter links sogar eine zweite Windmühle gegeben zu haben, die hier aber schon keine Flügel mehr hat.

Wie in der letzten Ausgabe der NLZ vom 27. September angekündigt, sind es heute ein paar ergänzende Bilder, die aus Platzmangel in den ersten drei Folgen nicht gedruckt werden konnten.

Bild 5. Um 1932/33 ein Blick in die Fürstenbergerstraße. Links das ***Central Hotel***. Auf der rechten Ecke befand sich die Bäckerei und Konditorei Rudolf. Ältere Lychener schwärmen noch heute von den leckeren Konditorwaren.

Bild 6. In der dritten Folge der Artikelserie sind zwei ganz alte Aufnahmen vom ***Schützenhaus*** und von ***Sängerslust*** zu sehen.
Diese Aufnahme hier, zeigt das Schützenhaus in den 30er Jahren. Der wunderschöne Biergarten wurde sicherlich auch gerne von den Patienten des damals noch bestehenden Reichssportsanatoriums besucht.

Bild 7. Zurück in die Stadt. Auf einer Fliegeraufnahme sieht man das ***Strandhotel*** mit der großen, auf das Wasser hinaus gebauten Terrasse. Vor der Terrasse, auf dem See, erkennt man das liebevoll gebaute Schwanenhaus. Diese Ansichtskarte hatte der Besitzer, Herr Sponholz, Mitte der 30er Jahre in Auftrag gegeben und sie wurde exklusiv im Strandhotel verkauft. Am unteren Bildrand an der Gartenstraße ist ein hell leuchtender Giebel mit einem Schriftzug zu sehen. Es ist die ***Pension Juliane*** der Geschwister Usadel.

Bild 8. Die Pension ***Haus am Stadtsee*** von Charlotte Hunger konnte mit einer sehr schönen Seeterrasse aufwarten. Südlage versprach Sonne pur. Das auf diesem Bild zu sehende Schiff wurde noch von einer Dampfmaschine angetrieben. Es war also noch ein echter Dampfer mit dem schönen Namen Walküre. Beim Durchfahren der Hohesteg- und Eisenbahnbrücke musste der Schornstein nach hinten geklappt werden. Die Fahrgäste auf dem Deck saßen dann nicht selten in dickem Qualm.

Bild 9. Das ***Landhaus Kind*** ist hier auf einer Aufnahme aus den 20er Jahren zu sehen. Es steht noch völlig frei ohne Bewuchs da. Für die Wasserversorgung stand im gebührenden Abstand zum Haus ein Windrad.

Bild 10. Die Pension ***Haus Waldesruh*** an der Zehdenickersraße, von Otto Bock hatte 18 Betten im Angebot.

Bild 11. Zeigt die ***Pension Waldfrieden*** von W. Frass, vorm. Hete Jahn um 1939/40. Nach der Wende hat sich dieses Haus als Pension Waldesruh unter der Regie von Torsten Raelert wieder zu einem beliebten Gästehaus entwickelt.

„Haus Sonnenblick“

Margarethe Pietschmann leitete die Kriegswaisen-Haushaltsschule in Hohenlychen

Ein Artikel in der früheren „Lychener Zeitung – Anzeiger für Lychen und Umgebung“ vom 27. September 1929, Nr. 227, berichtet über eine Besichtigung der Kriegswaisenanstalten in unserer Stadt: Eine große Zahl von Beiratsmitgliedern der Berliner Kriegswaisenanstalten aus sämtlichen Bezirksämtern der Stadt Berlin kam nach Lychen. Sie inspizierten die Kriegswaisen-Werkstattschule mit Lehrlingsheim, Abt. A, in der Bismarkstraße („UTAK“ A.G.-Gebäude), danach die Werkstattschule, Abt. B, in der Bissingstraße und schließlich die Kriegswaisen-Haushaltsschule, Abt. C, in der Bromberger Straße in Hohenlychen. An jenen Tagen zeigten die Lehrlinge der Schlosserei und Tischlerei der Werkstattschule, Abt A, ihre erworbenen Fähigkeiten und ihr Wissen in Fach- und Gesellschaftskunde und im Rechnen. Im Anschluss danach folgten turnerische und sportliche Vorführungen der Lehrlinge. In Abt. B, Bissingstraße, wurden die gärtnerischen Arbeiten der Jungen begutachtet. Die Schülerinnen des Kriegswaisenheimes in der Bromberger Straße zeigten praktische Arbeiten in der Haushaltsschule und erfreuten die Besucher mit Volkstänzen und turnerischen Leistungen. „Die Vertreter der Berliner Bezirksämter“, so die „Lychener Zeitung“, „äußerten sich sehr anerkennend über das Ergebnis der Besichtigung...“

Zu den Kriegwaisen-Werkstätten in der Bismarkstraße bemerkt Carstedt in seiner Chronik, sie sollen 1928 in dem UTAG-Gebäude eingerichtet worden sein nach der Einstellung der Tabakwaren-Produktion (1924 – 1927). Die „Lychener Zeitung“ vom 21. September 1932, Nr. 222, berichtete über die Schließung der Kriegwaisen-Lehrlingswerkstätten der Stadt Berlin in Lychen im selben Jahr und deren Verlegung nach Rummelsburg. Diese Berichte regten mich an, mehr über die Kriegswaisen-Betreuung in Lychen zu erfahren. Meine Mutter, Ella Hantke, war nämlich mit 17 oder 18 Jahren bei Margarethe Pietschmann, „Haus Sonnenblick“ in der Bromberger Straße in Hohenlychen in Stellung. Margarethe Pietschmann, damals noch unverheiratet, leitete bis 1928 die Kriegswaisen-Haushaltsschule, Abt. C, in ihrem eigenen Privathaus. Über den Anfang der Haushaltsschule habe ich unterschiedliche Jahreszahlen gefunden. Das DRK-Informationsheft datiert den Beginn auf 1924. Das kann aber nicht stimmen, denn auf dem 2. Foto mit meiner Mutter in Stellung ist auf der Rückseite das Datum 1922/23 vermerkt. Die Haushaltsschule muss wohl schon kurze Zeit nach dem I. Weltkrieg eingerichtet worden sein.

Von 1928 bis 1931 arbeitete Margarethe Hennig als Oberschwester in den Heilanstalten. Zugleich führte sie „Haus Sonnenblick“ weiter als privates Kinderheim für erholungsbedürftige und lungenschwache Kinder im Alter von 6 – 14 Jahren. Das geht aus einem Inserat aus dem Jahre 1930 hervor. 1931 heiratete sie Werner Hennig, Platzmeister bei Barnewitz. Wegen ihres unermüdlichen Einsatzes für Hilfsbedürftige, Verwundete und Kranke wurde Margarethe Hennig liebevoll „der Engel von Hohenlychen“ genannt.

Über die Kriegswaisen-Haushaltsschule im „Haus Sonnenblick“ ist unter den Lychenern nach all‘ meinen Erkundungen nur wenig bekannt. Aber Margarethe Hennigs Sohn Dieter – bei Kriegsende allerdings erst ein 10jähriger Junge - schickte mir vor wenigen Wochen diese ausgezeichneten Fotos vom Kriegswaisenheim seiner Mutter. Dafür gebührt ihm unser aller Dank. Weil den vielen humanistischen Taten der Margarethe Hennig zu schweren Zeiten in Lychen bisher viel zu wenig Beachtung geschenkt worden und der Familie aus menschlicher Sicht in der DDR-Zeit wohl auch Unrecht widerfahren ist, ist es an der Zeit, sich ihrer mehr zu erinnern und ihr Ehre zuteil werden zu lassen. Die NLZ veröffentlichte über sie bereits einen Artikel in der NR. 105, 13. Jahrgang, 27. November 2003. Der Inhalt deckt sich mit den Aussagen des Informationsheftes des DRK aus dem Jahre 2003 „Margarethe-Hennig-Haus Altenpflegeheim Templin GmbH.

Joachim Hantke

Ansichtskarte aus dem Jahre 1926: Bromberger Straße mit Haushaltsschule.

Kriegswaisen und Mitarbeiter der Haushaltsschule 1922/23. Foto: Archiv U. Hantke.

Jungen bei der Gartenarbeit, ca. 1918/20.

Feld- und Gartenarbeiten waren Teil der praktischen Ausbildung. In der Mitte Margarethe Hennig, links evtl. Vater Pietschmann, ca. 1926.

Margarethe Hennig mit Sohn Dieter, 4 Jahre alt, 1939.

„Haus Sonnenblick“ in der DDR-Zeit, enteignet und heruntergekommen, später wieder saniert und verkauft.

In memonam

Gefallene Lychener im Zweiten Weltkrieg

Es gibt keine Übersicht der Gefallenen des Zweiten Weltkrieges für Lychen und es wird keine vollständige Übersicht nach solch langer Zeit mehr zu erstellen sein. Trotzdem bestand der Wunsch im „Historienstammtisch“ von Lychen wenigstens noch das zu erfassen, was derzeit noch möglich ist. Die Erinnerungslücken sind aber schon erheblich. Nach den Erinnerungen der Teilnehmer des Stammtisches und Auswertung der noch vorhandenen Exemplare der Lychener Zeitung in der Staatsbibliothek konnte eine Namensliste mit 140 Gefallenen aufgestellt werden. Hier soll nun diese Namensliste veröffentlicht werden, um mit Hilfe der Leser Korrekturen der Angaben und Ergänzungen zu ermöglichen. Fehler sollen vermieden werden, aber die Gefallenen haben auch ein Anspruch auf Erinnerung in der Heimat.

Ihre Hinweise können sie übermitteln an:
E. Kaulich, Fürstenberger Str. 4, Telefon 43404 oder
Redaktion der Neuen Lychener Zeitung.

In der folgenden Tabelle verwendete Abkürzungen:
AV = Aussage Verwandter
SR = Sterberegister Lychen
LZ = Annonce in Lychener Zeitung
HZ = Hohenlychener Zeitung – Aussagen von ehemaligen Schüler im Nachgang
HL = Aussagen von Lychener Bürger z.B. beim Historienstammtisch

Name des Gefallenen	Gefallen am	Angaben von	Bemerkung
Babekuhl, Heinz		HL	(gewohnt in UTAG)
Ball, Otto		HL	
Bauer, Fritz	25.07.1944	SR, HL	
Barteld, Hans	21.02.1942	SR, HL	
Behmler, Herbert	1943	LZ	
Behmler, Heinz		HL	(Vater Tischler, Hohenlychen)
Berg, Werner	1943	LZ, AV	
Berlin, Herbert	12.03.1943	LZ, SR, AV	
Bielicke, Alfons	09.03.1943	LZ	
Bischoff, Richard	08.02.1945	SR, HL	
Böttcher, Georg	28.03.1945	SR, HL	
Brennecke, ?		HL	(Mutter hatte Felsenkeller Stargarder Str.)
Büttner, Georg		HL	(vermisst)
Dahms, Martin	30.06.1944	SR, HL	
Dammer, Paul	28.03.1942	LZ	
Dietrich, Julius		HL	(Stalingrad gefallen)
Dobert, Hans		HL	(Krankenpfleger) 1947?
Döring, Herbert		HL	(Bismarckstr., Vater Fleischer)
Döring, Willi	1941	LZ	
Duckwitz, Herbert	1946 ?	HL	
Duwe, Georg	28.07.1944	SR, HL	
Eckert, Otto	17.07.1948	SR, HL	(in Gefangenschaft?)
Erzgräber, Paul Hans Rudolf	11.03.1945	SR, HL	
Eichmann, Herbert	09.02.1940	SR, HL	
Faustmann, Otto	06.06.1944	LZ	
Federschmid, Erwin	14.01.1944	LZ, HL	
Förster, Karl	07.02.1943	SR, HL	
Frass, Walter		HL	(Gastwirt, Springstr.)
Gaede, Wilhelm		HL	(Fürstenberger Str.)
Galinski, Fritz		HL	
Genschow, Werner		HL	
Genschow, Arnold	Okt. 1942	LZ	
Giese, ?	1943	HZ	(vermisst in Stalingrad)
Goedicke, Helmut	10.06.1943	LZ, SR	
Gotsmann, Fritz		HL	(Bauer, Rutenberger Str.)
Hackert, Wilhelm	12.07.1943	LZ, SR	
Hackert, Otto		HL	
Hagen, Heinz		HL	
Heilmann, ? , Dr.	1945	HZ	(Weichselfront vermisst)
Heinemann, Herbert	23.03.1945	SR, HL	
Hentschel, Fritz	12.04.1945	SR, HL	
Hohmuth, Friedrich	12.07.1943	LZ, SR	
Hübner, ?		HL	(Stalingrad, von Dieter H. Tornowstr.)
Ihlenfeld, Hans	April 45	LZ	
Irmscher, Ernst	21.04.1945	SR, AV	(Volkssturm)
Irmscher, Hans-Joachim	05.05.1945	SR, AV	
Käppel, Ernst	03.05.1944	LZ, HL	
Karger, Rudolf	1945	AV	
Kargerer, Max	07.03.1944	LZ, HL	
Karrasch, Hans	02.02.1942	LZ	
Karrasch, Herta	Februar 42	LZ	(Schwester Kriegslazarett im Osten)
Karsch, Joachim	05.06.1940	LZ	
Karsch, Hans		HL	(Lindenstr.)
Kindt, Erwin		AV	
Kluth, Gerhard		HL	(Fürstenberger Str.)
Köhn, Werner	06.01.1945	SR, HL	
Köhler, (Walter?)	1942	LZ, HL	
Kölbel, Werner		HL	(Lindenstr., Vater Schuhmacher)
Königsberg, Gerhard	1941	LZ	
Krüger, Alfred	16.11.1941	LZ	
Krüger, Hans	17.12.1944	SR, HL	
Krüger, Herbert	22.03.1944	SR, LZ	
Krüger, Peter	16.02.1944	LZ	(Luftwaffenhelfer, 15 Jahre)
Krüger, Siegfried	05.03.1942	LZ	
Krumnow, Hans	1943	LZ, HL	
Kudiß, Gustav	21.07.1943	LZ, SR, AV	
Landorf, Heinz	17.10.1942	LZ	
Landrock, Kurt	01.05.1945	SR, HL	

Lang, Wolfram	10.02.1945	LZ	
Langer, Paul	03.10.1943	LZ, SR	
Lassahn, Ernst		HL	
Lassahn, Karl	23.08.1942	LZ, HL	
Lehmann, Karl		HL	(Hospitalstr., Sohn v. Schmiedemst.)
Lohmeyer, Rudolf Otto Paul	12.04.1945	SR, HL	
Lohmeier, Kurt	22.05.1942	LZ	
Lüdke, Hermann	1944	LZ	
Lubitz, Gustav	30.06.1943	LZ, HL	
Mante, Fritz Karl Otto	10.04.1942	SR, HL	
Mante, Herbert		HL	
Meier, Paul, Johannes	1945	AV	
Meier, Otto	17.02.1942	LZ	
Meltz, Otto	10.03.1945	SR, HL	
Metke, Fritz	10.01.1943	LZ	
Mohr, Karl Heinz	04.02.1943	LZ, SR	
Moritz, Hans	1946	AV	(in Gefangenschaft)
Müller, Kurt		HL	(Fürstenberger Str., Schürzenmüller)
Müller, Werner	1945	HL	
Nagel, Friedrich	07.02.1947	SR, HL	(Sanitäter, in Gefangenschaft?)
Nettelbeck, Gerhard		HL	(aus Hohenlychen)
Nikodem, Ernst	1943	LZ	
Nieschalk, Gerhard	28.09.1943	LZ	
Otto, ?		HL	(Sohn Gastwirt O. in Stargarder Str.)
Pieper, Herbert		HL	
Pluschke, Willi	Nov. 1943	AV	(Stalingrad vermisst)
Popiela, Erwin	Mai 42	LZ	
Polatczek, Walter		HL	(Stadtgärtner, Fürstenberger Str., Volkssturm)
Potters, Ludwig	1943	LZ, HL	
Quilitz, Erwin	01.11.1944	LZ	
Radlow, Werner		HL	(gewohnt bei Stolte)
Ratzlow, Otto	17.11.1943	LZ	
Reddersen, Hubert	15.11.1943	SR, LZ	
Redlich, Heinz	21.04.1940	LZ	
Reinwaldt, Ewald	1944	LZ	
Rendtel, Horst	1944	AV	
Rendtel, Max - Joachim	Jan 45	SR, HL	
Roll, Otto		HL	
Rudolf, Bruno		HL	(Bäckermeister, Am Markt)
Schley, Hans - Werner ,R.	30.05.1943	LZ, SR	
Schley, Werner	1943	LZ, HL	
Schmuhl, Wilhelm	12.06.1940	LZ	
Schröder, Karl	21.02.1944	LZ	
Schulz, Hans		HL	(Frisörmeister, Fürstenberger Str.)
Schulz, ?		HL	(Sohn Buchhändler Fürst. Str.)
Schulze, Max	29.09.1941	LZ, HL	
Schulze, Herbert	1943	LZ, HL	
Schulz-Jänisch, Konrad	28.10.1943	LZ	
Schulz-Jänisch, H.- Joachim	21.01.1943	LZ	
Schwarz, Walter	29.04.1945	AV, HL	(als Invalide, erschossen)
Schweickert, Ludwig	1943	HL	
Sellin, Gustav	1945 / 46	AV	(gestorben in Gefangenschaft)
Sellin, Gerhard	01.03.1945	SR, HL	
Siebert, Karl	06.09.1943	LZ	
Siebert, Ernst	31.03.1944	LZ	
Simon, ?		HL	(Hohestegstr., Vater v. F.-K. Simon)
Stühmer, Eberhard		HL	(Fürstenberger Str.)
Stumpfegger, Ludwig, Dr.	1945	HL	(vermisst in Berlin)
Sydow, Walter, Dr.	1945	AV	(vermisst in Berlin)
Theobald, Johann		HL	
Töpke, Herbert		HL	
Twardowski, Hans-Joachim	17.07.1942	SR, HL	
Wandrey, Fritz	16.12.1941	LZ, HL	
Weyer, Manfred	05.11.1946	SR, HL	(krank aus Gefangensch. gekommen)
Wilke, Paul			
Will, Richard	17.02.1942	LZ	
Willer, Karl - Heinz	26.12.1943	AV	
Wittuhn, Heinz		HL	(Vogelgesangstr., Klempner b. Carls/ Wolter)
Witzel, Paul		HL	(war Krankenpfleger in HL)
Wurtzel, Paul	02.12.1943	SR, LZ	
Zachow, Erich	02.05.1945	SR, HL	
Zemke, Paul Ernst Otto	20.03.1943	SR, HL	

Wenn sie als Verwandte oder Lychener Bürger zu Personen Beziehungen haben, die ihrerseits einen Beitrag zur Korrektur dieser Auflistung leisten können, sollten sie selbst Kontakt aufnehmen. Ich möchte mich für ihre Mitwirkung bereits jetzt bedanken.

E. Kaulich

Der Neck und der treue Wassermüller von Warthe

In einer Senke nordwestlich des Dorfes Warthe sind die Ruinen einer kleinen Wassermühle zu finden. Dazu ist eine Erinnerung geblieben, dass der Müller, der erstmals den Betrieb begründete, in der Nacht des allerersten Mühlenganges den Neck vom Großen Baberowsee zu Besuch hatte. Beide tranken und sprachen miteinander, wie es guter Nachbarschaft geziemt. Ein freundliches Wort gab das andere. Bald reichte der zutrauliche in die Augen soweit, dass beide ein Bündnis schlossen auf gegenseitige Hilfe: Der Wassergeist versteckte seinen Familieschatz noch während derselben Nacht in der Mühle, weil er fürchtete, ihn im Baberowsee an den Fischer zu verlieren und der Müller gelobte Stillschweigen. Dafür übernahm der Neck die Pflicht immerdar für kräftigen Antrieb der Mühle zu sorgen, sogar dann, wenn ringsum alles Wasser steif und fest gefroren sei oder sonst wie fehlen würde.

Der Neck hielt zu dem Pack weit über den Tod des treuen Müllers hinaus, bis einer der Nachkommen den Koboldschatz für sich nehmen wollte. Da geschah es, dass die Kostbarkeiten vor den Augen des Habgierigen verschwanden und niemals mehr kamen seitdem die Mühlenräder ohne Wasser in Schwung

Dr. Horst Dahm

Lychen-Tragik aus der Luft im 2.Weltkrieg

November, Totensonntag. Viele Menschen werden an diesem Tag ihrer Lieben gedenken oder sogar derer, die in den tragischen Kriegswirren des vorigen Jahrhunderts ums Leben kamen.

Auch Lychen ist in diesen harten Zeiten, wie schon oft berichtet und beschrieben, davon nicht verschont geblieben. Dabei ging es hauptsächlich um die Einnahme der Stadt durch die Rote Armee und deren Auswirkung auf die Bevölkerung.

Dabei wurden die Lychener schon früher mit einer Art des Krieges konfrontiert,die aus einer ganz anderen Richtung kam-dem Luftkrieg!

An einem herrlichen Pfingstmontag im Jahre 1944 starteten, wie schon so oft, amerikanische Bomberverbände von England aus ihre Angriffe auf deutsches Reichsgebiet und seine kriegswichtigen Werke. Deutsche Jagdgeschwader versuchten verzweifelt, gegen die riesigen Ströme von gegnerischen Bombern und deren Begleitflugzeuge anzukämpfen.

Viele ältere Zeitzeugen erinnern sich auch heute noch an das unselige Brummen der Motore und die Unmenge der Kondensstreifen,die den Himmel bedeckten.

Auch das Jagdgeschwader 11 mit Leutnant Friedrich Kälber, einem ehemaligen Nachtjäger und Kapitän der 9.Staffel, wurde bereits am frühen Morgen, nach Versammlung der amerikanischen Verbände vor der britischen Südostküste,in Alarmbereitschaft versetzt.

Gegen 11.45 Uhr traf das Geschwader im Raum Neubrandenburg auf den starken Jagdschutz der nach Osten marschierenden Verbände der zweiten und ersten Bomberdivision. Heftige Kämpfe entwickelten sich in einem ausgedehnten Luftraum, oft mit tödlichem Ausgang.

So mussten auch Erwin Krämer und der bereits verstorbene Gerhard Bolle aus Gandenitz beobachten,wie zwei einmotorige Maschinen des Typs Focke Wulf Fw-190 zwischen Lychen und Gandenitz von feindlichen Jägern abgeschossen wurden.Einer der Piloten war Leutnant Kälber, der sich nicht mehr aus der Maschine befreien konnte und am Absturzort verbrannte.Sein Begleiter soll ein Oberfeldwebel Schmidt gewesen sein,der sich zwar mit dem Fallschirm retten konnte, aber schon zu tief war,als dass dieser sich entfalten konnte.Leider gibt es bis heute zu diesem Flugzeugführer keine weiteren Informationen über seinen Verbleib.

Eine abgeschossene B17.

Leutnant Max Kreil

Sommer 1944. Die Amerikaner immer noch dabei,ihre Bombardements auf deutsche Fabrikanlagen fortzusetzen. Am 21.Juni griffen ihre Verbände das Stadtgebiet von Berlin und Zweige von Rüstungsbetrieben in und um Berlin an. Ein kleiner Verband (114 B-17-Bomber und 70 P-51-Begleitjagdflugzeuge) hatte als Ziel die Bombardierung des Hydrierwerkes Schwarzheide/Ruhland in Niederschlesien. Dieser kleine Verband flog dann weiter nach Rußland, Richtung Poltawa (aber nicht um Wodka zu trinken). Deutsche Zerstörergeschwader nahmen den Luftkampf auf und schossen mehrere amerikanische Flugzeuge ab.

Um die Mittagszeit hörten die Lychener, darunter auch Gerhard Siedelberg, Hans Schaper und Achim Krasemann, Motorengeräusche in der Luft. Eine grosse,viermotorige Maschine kurvte von Sandfeld (Rutenberg) kommend allein nach Lychen ein. Es war ein versprengter Bomber vom Typ Boeing B-17 der versuchte, ohne Schutz durch den Luftraum in Sicherheit zu gelangen. Er hatte bereits über dem Zielgebiet Berlin Flaktreffer erhalten. Plötzlich schwang sich ein zweimotoriger Jäger wie ein Raubvogel hinter ihn, bereits aus allen Rohren schiessend. Dabei beschädigte er das Leitwerk des Bombers und den rechten Aussenmotor so stark,daß die Maschine ins Trudeln geriet und sich spiralförmig nach unten bewegte. Türkshof war ihre letzte Station und die B-17 schlug in der Nähe hart mit einer Bauchlandung auf. Zu ihrem Glück konnte sich die Besatzung mit dem Fallschirm retten wobei der grösste Teil bereits über Berlin die Maschine verlassen hatte. Drei von ihnen wurden um, Lychen gefangengenommen und vor das Rathaus getrieben, wo sie nicht unbedingt mit Freuden von den Lychenern empfangen wurden,ja sogar Rufe nach Lynchjustiz wurden laut. Danach wurden die Besatzungsmitglieder in die dafür zuständigen Durchgangslager gebracht.

Zwei weitere Abstürze deutscher Jagdflugzeuge erfolgten am 5. Dezember 1944. Einflüge amerikanischer Bomberverbände mit Ziel Münster und Berlin waren die Auslöser für die Einsätze der drei Gruppen des Jagdgeschwaders JG 301.Wiederum waren Luftkämpfe im Raum Berlin und Mecklenburg die Folge,die für den jungen Leutnant Max Kreil,Pilot in der 4. Staffel, ein tödliches Ende bereithielten.Er stürzte kurz hinter Lychen in Richtung Fürstenberg ab, kurz nachdem er sich von seiner Verwundung im Luftkampf am 20.6.1944 über Den Haag (Holland) erholt hatte. Ein verbranntes Flugzeugführerabzeichen und sein Kappmesser waren traurige Zeugnisse dieser Tragödie.

An der Kreuzung Fürstenberg-Grünheide erwischte es ebenfalls einen Piloten, die Lychener Jugend war sofort zur Stelle, wurde aber von den Soldaten wieder fortgejagt.Hier konnte sich der Pilot aber durch Fallschirmabsprung retten und fuhr, seinen Schirm unter den Arm geklemmt, in Richtung Heimatflugplatz davon. Daran konnte sich jedenfalls Alfred Baugatz erinnern.

Am Stiepensee verteilte sich Anfang 1945 eine getroffene Focke Wulf Fw-190 durch eine Explosion in der Luft über eine weite Fläche,auch dieser Pilot konnte sich mit dem Fallschirm retten.

Weiterhin wurde im Jahre 1944 auch der Rutenberger Segel- und Schulflugplatz von amerikanischen Jägern beschossen. 1939 errichtet, diente dieser später als Ausweichplatz des Fliegerhorstes Prenzlau, wenn dieser mit Angriffen belegt werden sollte.

Tiefangriffe von Jagd- und Schlachtflugzeugen der russischen Luftarmee im April 1945 beschlossen diesen tödlichen Reigen des Krieges auch in unserer Region.

Leider werden über diesen Krieg hinaus immer noch Soldaten aller kämpfenden Verbände als vermisst gemeldet, viele dabei für immer. Ein trauriges, aber wahres Schicksal auch für viele Familien und deren Angehörige, die ihre Suche nie aufgegeben haben.

Für uns als Suchgruppe, die sich dieser Sache widmet, hat jeglicher Hinweis, auch wenn er nicht immer zum gewünschten Ziel führt oder als Recherche länger dauern mag, seine Berechtigung. Es muss natürlich auch nicht immer mit unserem Ort etwas zu tun haben.Sollten sie zu dieser oder jener Begebenheit etwas beitragen können,lassen sie es uns bitte wissen.Sollten auch unter unserer Jugend eventuell Interessierte dabei sein-nur zu!

Unter den Telefonnummern 039888/43140 (Andre Fischer) oder 02552/61997 (Rene Millert) sind wir gern erreichbar.

Andre Fischer/Rene Millert
Luftkriegsgeschichte Uckermark

Viele Partner haben einen sehenswerten Informationspunkt an der Kolbatzer Mühle auf die Beine gestellt.

Seinen Platz hat er schon gefunden: Der überlebensgroße preußische Oberzollkontrolleur (1822) steht direkt an einer Schranke, die die Grenze zwischen Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern markiert. Geschaffen vom Holzschnitzer Stephan-Andre Hahn erinnert er an wechselvolle Geschichte beider Länder. Im Spätmittelalter gehörte terra Lychen lange Zeit (1317- 1440) zu Mecklenburg. Ab 1440 wieder brandenburgisch, verlief hier die Binnenzollgrenze bis zum 19. Jahrhundert. Die dünne Besiedlung und die Unübersichtlichkeit der natürlichen Gegebenheiten förderten jahrhundertlang den Schmuggel. Mit der Gründung des Norddeutschen Zollbunds (1828) wurde auch hier der Zolldienst eingestellt. Die politische Grenze der beiden heutigen Bundesländer Mecklenburg / Vorpommern und Brandenburg verläuft bis Heute durch die Küche des Tackmannshofs. Die beiden heutigen Eigentümer der Mühle, Suse Heid-Schmidt und Holger Schmidt, gaben und geben Wanderern aller Art zu Lande und zu Wasser Auskunft über diese Kuriosität oder über historische Vorkommnisse in grauen Vorjahren. Aber nicht jeder kommt mit ihnen in persönlichen Kontakt. Da hilft der neue Naturpark Informationspunkt weiter. Auf Zwei Informationstafeln finden Wissensdurstige zum einen historische Erläuterungen über den Werdegang der Mühle, die bereits 1317 erstmals erwähnt wird, und deren Entwicklung über die Jahrhunderte. Zum anderen werden Auskünfte über den Naturpark, dessen reichhaltige Tier- und Pflanzenwelt sowie über das Naturschutzgroßprojekt gegeben. Gefördert wurde dieser schöne und originelle Info-Punkt vom Landesumweltamt, vom WWF und vom Förderverein Feldberg - Uckermärkische Seenlandschaft. Dass die Stadt Lychen dies unterstützte und Familie Heid-Schmidt mit umfangreichen materiellen Leistungen für „ihre Zollstelle“ sich eingebracht hat, findet hiermit besondere Anerkennung.

Gert Klinger/Bernd Schilling

Der Bahnhof Lychen um 1905

In der NLZ Heft 2/ 2007 habe ich eine alte Aufnahme veröffentlicht, die den Bahnhof Lychen zeigt, als er sich noch im Bau befand.

Ein weiteres Foto zeigt nun den Bahnhof in der Zeit um oder sogar vor 1905. Der Bahnhof ist jetzt fertig, Bäume sind angepflanzt und an den Gebäuden sind Rankgewächse zu sehen. Auch die Straße ist bereits gepflastert und der unbefestigte Sommerweg ist durch Abgrenzungen markiert.

Man sieht, dass ein Zug angekommen ist und Reisende ausgestiegen sind. Sehr schön zu sehen ist auch der vor dem Bahnhof auf Gäste wartende „Omnibus“, den einige Hotels damals in ihren Prospekten ihren Gästen empfahlen. Es handelte sich dabei nicht, wie man aus der Bezeichnung annehmen möchte, um ein Auto, sondern um ein Pferdefuhrwerk, mit dem vielleicht 12-14 Personen befördert werden konnten. Der an der Rückseite befindliche Einstieg ist geöffnet. Auf dem Dach ist eine Reling zum Festzurren von Gepäckstücken erkennbar.

Auch sonst gibt es auf dem Bild noch einiges zu entdecken. Der spiralförmig bemalte Fahnenmast zeigt, dass die Eröffnungs-feierlichkeiten vor noch nicht allzu langer Zeit stattgefunden haben.

Schaut man über das Bahngelände hinaus, sieht man ein völlig ungewohntes Bild vom Großen Lychensee. Der Schlüßhof ist noch nicht gebaut und auch das Lange Werder, die spätere Pannwitzinsel, ist noch unbebaut. Auf der Fischerinsel erkennt man das damals dort befindliche Gebäude. Den heute vorhandenen waldähnlichen Baumbewuchs hat es um 1900 noch nicht gegeben. Viele Flächen, auch die Inseln (!), wurden damals noch beweidet oder anderweitig als Kulturland genutzt.

In der nächsten NLZ können Sie dann sehen, wie es wenige Jahre danach – etwa um 1910/ 1914 am Bahnhof aussah.

Klaus Dickow

Zwei rote Socken

Grad‘ jetzt – zur kalten Winterszeit,
wo wärmende Liebe oft fern und weit.
Wer hätte das gedacht,
dass man mir eine Freude macht!
Die Überraschung kam so unverhofft,
dass heute mir das Herz noch klopft.

Aus dem Täschchen – wie der Nikolaus,
zog sie ein kleines Päckchen raus.
Das ist für Dich, mit lieben Grüßen.
Es soll Dich wärmen an den Füßen.
Mit tiefem Dank und ganz gespannt
hielt ich ‚ne Socke in der Hand.

Sie leuchtete im schönsten Rot.
Mein Innerstes geriet in Not.
Als erstes dachte ich, oh, nein!
Das muss doch wohl politisch sein.
Sie denkt voll Argwohn und mit List,
dass Du ‚ne rote Socke bist.

Am Abend – ganz verzweifelt schon,
ruft sie mich an am Telefon.
Mein Herz, ich bitte Dich, verzeih‘!
Zu Socken gehören immer zwei.
Die andre steck‘ ich durch den Schlitz
So, wie ein Brief, das ist kein Witz.
Und an den kalten Wintertagen
sollst Du zwei rote Socken tragen!

Welch‘ Glück! Nun konnt‘ ich endlich ruh’n.
Die roten Socken!
Mit Politik haben sie also nichts zu tun.

Nun stellt‘ ich mir die bange Frage,
ob ich wohl rote Socken trage.
Das hab‘ ich doch noch nie getan!
Zieh‘ ich sie an, was denkt man dann?
Aber dann kommt mir die Idee:
Warum denn nur bei Eis und Schnee?

Sag‘ ich bei vollem Publikum
die schönen Mandolinen an,
dann kremple ich mir die Hosen um
und zieh‘ die roten Socken an.
Aber dann vielleicht – oh, Graus,
bleibt aus mir der Applaus.

Um Rat werd‘ ich mal fragen
meine Freundin aus den Kindertagen:
Sag‘ Dorchen, Du mit blonden Locken,
was mach‘ ich mit den roten Socken?

Die sind doch super, schick und fein!
Da steckst Du süße Sachen rein!
Schenk‘ sie zum Niklaus Deiner Liebe.
Bist fein raus, kriegst keine Hiebe.

Ganz prall die Socken voll Konfekt
hab‘ ich sie in die Schuh‘ gesteckt.
Ganz heimlich an dem Niklaustag.

Sie naschte gleich die süßen Sachen
und sah mich an mit einem Lachen.
Liebkosend bat sie mich sodann:
Nun sei für mich ein sexy Mann
und zieh‘ die roten Socken an!

Joachim Hantke

Bunter Herbst in der Villa Kunterbunt

So bunt wie das Laub an den Bäumen in diesem Herbst war in den zurückliegenden Wochen das Programm in der Intergrationskita Villa Kunterbunt in Lychen.

Försterin Anja Daher erklärt die Besonderheiten des Eichelhähers.

Stolz präsentieren die Kids ihre Eichelhäher-T-Shirts.

Zusammen mit der Försterin Anja Daher machten sich die Kinder auf die Suche nach dem Eichelhäher. Vor Ort im Wald wurde der aufgrund seines durchdringenden, krächzenden Rufes auch Waldpolizist genannte Vogel beobachtet. Spielerisch den Häher nachahmend, versteckten die Kinder Eicheln im flauschigen Moos. So lernten sie, warum plötzlich im Kiefernwald auf wundersame Weise Eichen wach-sen. Ist doch der Eichelhäher ein vergesslicher Geselle, der nicht alle für „schlechte Tage“ im Waldboden versteckte Eicheln wiederfindet. Diese keimen und so entsteht durch die sogenannte „Hähersaat“ der eine oder andere Eichenbaum. Als Belohnung für die tolle Mitarbeit gab es für alle Jungen und Mädchen ein T-Shirt mit einem Eichelhäherbild von der engagierten Waldpädagogin des Amtes für Forstwirtschaft Templin. Stolz präsentierten die Kids ihren Eltern dieses Präsent und erzählten viel über den lustigen Waldvogel.

Gaby Beyer von der Naturwacht Uckermärkische Seen gehört seit langem zu den regelmäßigen Stammgästen in der Kita. Ungeduldig wurde die junge Naturwächterin bereits erwartet. Diesmal stand basteln mit Naturmaterialien auf dem Programm. Viele der auf dem Tisch ausgebreiteten Gegenstände haben die Jungen und Mädchen auf gemeinsamen Waldexkursionen mit der Rangerin gesammelt. Moos, Kiefernzapfen, Rindenstücke, getrocknete Waldfrüchte und vieles mehr wurden verarbeitet zu kleinen Kunstwerken, die natürlich mit nach Hause genommen werden durften.

Malen und Basteln mit Naturwächterin Gabi Beyer

Hannah – die Kartoffelkönigin

Erstmalig wurde Ende Oktober zum Kleinen Apfeltag in die Kita eingeladen. Der Pomologe (Obstsortenexperte) Jürgen Sinnecker aus Badingen zeigte, dass Apfel nicht gleich Apfel ist. Die kleinen Leckermäuler lernten schnell, dass Äpfel süß oder sauer, fest oder mehlig, rot oder gelb, groß oder klein sein können. Die Vielfalt alter Apfelsorten ist wesentlich größer als die an einer Hand abzählbaren Ein-heitssorten aus dem Supermarkt vermuten lassen.

Höhepunkt der goldenen Jahreszeit war natürlich das Herbstfest in der Kita. Passend zur Jahreszeit wurde der Kartoffelkönig ermittelt. Dafür brachte jedes Kind von zu Hause die größte Kartoffel mit. Die schwerste Kartoffel wurde mit einer goldenen Krone zum Kartoffelkönig gekrönt. Mit der Kutsche ging es dann durch den bunten Herbstwald. Gezogen wurde das Gespann von zwei echten Maultieren – einer Kreuzung aus Esel und Pferd. Am anschließenden Lagerfeuer gab es für alle Spiele mit Musik, Dank der musikalischen Unterstützung durch Familie Storch. Bratwurst und heiße Getränke und ein Lampionumzug durch Lychen rundeten das Festprogramm ab.

Ein großes Dankeschön an dieser Stelle allen Mitstreitern und Organisatoren, die dieses abwechslungsreiches Herbstprogramm für unsere Kinder ermöglicht haben.

Dr. Mario Schrumpf

Das VI. Internationale Grafiksymposium 2007
des Kunstvereins Templin vom 23. 10. bis 03.11.07

Wir, Künstler aus Polen und Deutschland (sowie Gäste aus Italien und den Niederlanden,) suchten Spuren in der Brandenburgischen Kulturlandschaft und Zeichen die wir lesen können, „Poetische Orte“, die von ihrer bewegten Geschichte berichten.
Und wir lernen zu verstehen, dass Wälder und Felder, Flüsse und Seen, Alleen und Wege in ihrer heutigen Form von uns Menschen geprägt sind. Internationale Künstler aus Ost und West trugen ihre Sehweise dieser kulturellen Entwicklung in die Uckermark.
Die soziale, kulturelle und regionale Geschichte, die Lebensweisen der Künstler, ihre differenzierten Blickwinkel berichten von der unterschiedlichen Entwicklung in Europa in Vergangenheit und Gegenwart und Zukunft.
Gemeinsame Grundwerte wurden gesucht, gefunden, formuliert und künstlerisch übersetzt in die Welt

getragen. Die Auseinandersetzung um kulturelle Unterschiede stärkte das gegenseitige Verständnis.
Wir entdecken Bilder, die uns von „vergessenen“ Arbeits- und Lebensweisen, von der Geschichte der Refugien, wie Mühlen, Glashütten und Ziegeleien erzählen.
Sowohl die Arbeit als auch die arbeitenden Menschen selbst an diesen historischen Orten forderten uns künstlerisch heraus.
Gleichzeitig beobachteten wir, wie das Landschaftsbild im Umfeld dieser Orte durch die Arbeitsprozesse geprägt wurde. Die klassischen Drucktechniken sind aus historischer Sicht vor allen Dingen Vervielfältigungstechniken. Neue Druckverfahren dienten dazu, Ideen und Visionen, Bilder und Fakten in größerer Anzahl und damit schneller in die Welt zu tragen. Der unmittelbare sinnliche Reiz der druckgrafischen Blätter wird im wahren Sinne des Wortes begreifbar und für die Augen ein Genuss auf der Suche nach den Spuren.
Radierung, Aquatinta, Linol- oder Holzschnitt und Lithographie sind künstlerische Ausdrucksformen, die große handwerkliche Tradition verbindet. Sie sind bis Ende Januar in der Naturparkverwaltung, Zehdenicker Str. 1 zu sehen (Mo.-Fr. von 8°°Uhr - 16°°Uhr).

Matthias Schilling

Herbstliches in der Natur

Ein Männlein steht im Walde ganz still und stumm, es hat von lauter Purpur ein Mäntlein um, gehen Sie auf Spurensuche im Sinne von Heinrich HOFFMANN VON FALLERSLEBEN. Finden Sie die Herbstfrucht,die uns auch in den kalten Monate viele Vitamine und eine tolle Farbe – rot- schenken kann. Leider haben viele Menschen die Früchte am Wegesrand vergessen, teils sind sie aber wieder im Kommen. Erinnern wir uns an solche Früchte wie **Sanddorn**, Quitte, Esskastanie, Hagebutte und die Mispeln in wilder und kultivierter Form. Sie bieten uns auch in der doch für uns oft so unangenehmen Jahreszeit viel Gesundes und ersparen uns manch Einkauf im Supermarkt. Bei uns leuchten die Zitronen des Nordens, der Sanddorn. Er konkurriert mit Bananen, Orangen und Kiwis. Die Regierung der DDR erkannte den Wert dieses Früchtchens, das an den Küsten, aber auch bei uns teils wild, aber auch kultiviert vorkam. Nach der Wende kam das große Vergessen, leider. Heute ist er wieder sehr beliebt. Denken Sie beim Konservieren daran, dass er ein Sensibelchen ist. Hitze schaden den wertvollen Inhaltsstoffen und der typische Geschmack geht verloren. Was früher selbstverständlich war- Vorratshaltung - ist bei stets vollen Obst– und Gemüseregalen nicht mehr „In“. Wir werden verwöhnt. Raus in die Natur sollte die Devise lauten, denn Kältereiz auf die Haut und Sonnenstrahlen wirken wahre Wunder und die Mühe des Sammeln lohnt sich. Viele Früchte sollen entzündungshemmend und harntreibend wirken.
Wer von uns kennt eigentlich noch die **Mispeln**, die in ihrem lateinischen Namen den Zusatz “germanica“ tragen?
Hochprozentig und in gezuckertem Essig gibt es sie. Im Mittelalter wurde sie roh gegessen. Sie half bei Fieber und Durchfall.
Heute bringen sie Abwechslung in die herbstliche Küche. Man kann sie zum Fruchtaufstrich, in Eierkuchenfüllungen, für Kekse,…verwenden. Die dazu gehörige Marmelade lässt sich leicht herstellen (Frucht-Gelierzucker 2:1).
Aber auch die **Hagebutten** sind beliebt. So soll selbst gemachte Hagebuttenmarmelade bei Arthroseleiden helfen, aber auch das getrocknete Hagebuttenpulver soll Gelenkschmerzen lindern.
Probieren Sie es. All diese Früchte enthalten wertvolle Inhaltsstoffe und sie schmecken unvergleichlich.
Denken Sie daran, Farben machen froh:
Powerfarben wie **Rot** und **Orange** regen den Appetit an, machen wach, bringen Körper und Seele in Schwung,
Grün sorgt für die Balance,
Gelb erhellt das Gemüt,
Blau beruhigt,
Rosa macht sanftmütig und
Weiss schafft Klarheit.
Aber auch die wohltuenden Düfte sollten Sie in dieser Jahreszeit nicht vergessen.
Versuchen Sie es mal mit **Herbsttee**:
50g Hagebutte
30g Johanniskraut
10g Huflattich
5g Hopfen/ Lindenblüten
Mindestens 10 min. ziehen lassen, ergibt nacheinander die Farben des Herbstes, schmeckt leicht bitter, kann mit Honig oder Stevia gesüßt werden
Genießen Sie die Zeit der frühen Abende mit einer guten Tasse Tee, einem schönen Bad oder einem kreislaufanregenden Spaziergang.

Alles Gute
Ihre Renate Süß aus Rutenberg

Die etwas andere Weihnachtsgeschichte aus Ostpreußen

Noch ist Goldener Herbst, aber unerbittlich steht vor mir die Aufgabe, einen Artikel für die Weihnachtszeit zu schreiben. Daher bin ich über jeden Verdacht erhaben, in Weihnachtsgefühle zu verfallen. Sie haben sich bei mir Ende Oktober wirklich noch nicht eingestellt. Ich muss aber zu meinen Zeilen eine paar Vorbemerkungen machen. Die Idee zu meinem Artikel kam mir nämlich in Ostpreußen, dem Land meiner Liebe, das ich schon zum 3. Mal 2007 besuchte und hoffentlich noch weiter besuchen kann. Wenn man dort die zerstörten Kirchen und die brach liegenden Felder sieht, kommt jeden Teilnehmer der Reise die Tragödie des Jahres 1945 in den Sinn, die allen Ostpreußen die geliebte Heimat nahm und vielen Tausenden das Leben kostete. Das letzte Weihnachtsfest erlebten sie schon auf gepackten Koffern, sitzend zwischen Hoffnung und Verzweiflung. Hat aber der Evangelist Lukas nicht gerade Weihnachten so voller Not gesehen? Er will keine rührselige Geschichte bringen, sondern redet von Obdachlosigkeit, Armut, und Machtlosigkeit der kleinen Leute.

Nahe Rauschen, heute Swetlogorsk, einst ein beliebtes Seebad für die Königsberger, liegt das kleine Dorf Georgenswalde, heute Otradnoje. Dort siedelte nach 1933 der arbeitslos gewordene Bildhauer Hermann Brachert sein Atelier. Er wurde 1890 in Stuttgart geboren und kam 1919 als Professor nach Ostpreußen, das er zu seiner Wahlheimat bestimmte. 1945 konnte er mit seiner Familie flüchten, sein Atelier mit seinen Werken blieb zurück, zusammen mit allen persönlichen Gegenständen. Es galt, nur das nackte Leben zu retten. Leider konnte mir niemand sagen, wie seine Flucht verlief und mit welchem Schiff er Ostpreußen verließ. Es wusste auch keiner, warum er als Mann flüchten durfte, wo doch alle zum Volkssturm einrücken mussten. Hermann Brachert fing dann in Stuttgart neu an und wurde Rektor der Akademie der bildenden Künste. 1972 ist er in Schlaitdorf bei Nürtingen gestorben. Viele seiner Werke haben den Krieg und die ach dem Krieg herrschende Ideologie (so der Originaltext im russischen Prospekt) nicht überstanden. Aber einige seiner Werke sind doch im Königsberger Gebiet erhalten geblieben, außerdem haben beide Museen Kopien ausgetauscht, damit man sich ein Gesamtbild von seinem Werk machen kann. Seit einigen Jahren ist sein Atelier zum Museum geworden. In enger Kooperation mit dem Museum in Stuttgart versucht man, die beiden Schaffensperioden zusammen zu zeigen. Im Park von Rauschen wurde seine Skulptur (genannt die Wasserträgerin) restauriert und wieder aufgestellt. Das war es, was mich im Museum faszinierte und zum Nachdenken veranlasste. Hier fand ich die Themen Vertreibung, Verlust, Neuanfang, schließlich die Versöhnung zwischen beiden Völkern. Ich brauchte nur nachzudenken und die sehr spröden, wenigen Fakten mit Leben zu erfüllen. Was haben der Künstler und seine Familie empfunden, als sie plötzlich über Nacht flüchten und alles zurücklassen mussten? Auf der Flucht aber lauerten unterwegs Gefahren, manche der Flüchtlingsschiffe sanken, viele Menschen kamen bei Bombenangriffen auf der Frischen Nehrung um oder wurden vom Krieg eingeholt, wenn ihr Treck zwischen die Fronten geriet.. Man begriff, langsam, aber nach 62 Jahren Kriegsende endlich, dass der Künstler beiden Regionen gehört – zu Ostpreußen und zu Stuttgart, er hätte es sicher auch gar nicht anders gewünscht. Seine Wahlheimat hat er nie vergessen. „Erinnerungen an Ostpreußen“ heißt sein Werk, dass 1987 vor dem Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg aufgestellt wurde. Diese Skulptur erinnert mich sehr an Arbeiten von Barlach und Kollwitz, zumal Beide ja auch in dieser Zeit verfemt wurden und Berufsverbot durch die neuen Machthaber erhielten.. Und so hat unsere ostpreußische Weihnachtsgeschichte doch noch ein Happy End, nach Schmerzen und furchtbaren Leiden kann man jetzt wieder miteinander reden. Selbst der Museumsprospekt ist zweisprachig, in Deutsch und Russisch abgefasst. Und ist es nicht besser für die Menschen, ja für die ganze Welt, dass man miteinander auskommt, statt aufeinander zu schießen und sich zu hassen? Und dies ist auch das letzte Ziel der alten Weihnachtsgeschichte der Bibel, die der zerstrittenen Menschheit den Frieden bringen will.

Erich Köhler

Fische und Geld oder eine kleine Münzkunde

Im Januar 1999 wurde eine Sammlung alter Fischereigeräte und Materialien in den Räumen des Fremdenverkehrsvereins Lychen gezeigt. Das war damals in der ehemaligen Eisdiele in Lychen. Sicher wird sich noch der eine oder andere daran erinnern. Eine stattliche Anzahl
von Ausstellungsstücken kam zusammen und in den folgenden Jahren kam dann vieles anderes hinzu. Bürger aus Lychen und aus anderen Orten haben viele interessante Sachen zur Verfügung gestellt. Die letzten Zugänge waren zwei Fischsperre aus Tangersdorf von Herrn Hartung im Oktober 2007 und eine Kahnschippe, die aus einem Stück Holz geschnitzt wurde.

Vor einigen Jahren kam dann die Idee Fischereisachen aus aller Welt zu sammeln. Aus allen Erdteilen, aus fast dreißig Ländern sind bisher Ausstellungsstücke zusammen gekommen. Vor wenigen Tagen erst, kamen ein handgestricktes Wurfnetz, eine Stricknadel und ein Strickholz aus Thailand, sowie ein Stück Fischerseil, Strandgut von der dänischen Nordseeküste, dazu. Die meisten dieser Sachen bringen Freude und Bekannte von ihren Urlaubsreisen mit.

Vor drei Jahren haben Nachbarn, die in Island waren eine besonders gute Idee gehabt und nicht alles Geld ausgegeben, sondern einige isländische Münzen mitgebracht. Die Isländer haben auf einigen ihrer Geldstücke Fische abgebildet. Ihre Währung ist die Isländische Krone (ikr), 1 Krone = 100 Aurar. Fast zur gleichen Zeit bekam ich von einem Weltreisenden eine Münze aus Peru, mit Fischen auf der Ährenseite. In Peru bezahlt man mit Neuen Sol (S/.), 1 Neuer Sol = 100 Céntimos.

Wenn man Fischgeld hat, kann man auch die Gäste des Fischerfestes dazu bringen, sich die Münzen anzusehen. Daher lautete eine Frage beim Fischerfest 2006: „In der kleinen Austellungsvitrine werden Münzen gezeigt, auf denen Fische abgebildet sind. Wie viele sind insgesamt auf den Münzen zu sehen?“ So mancher tippte daneben, obwohl eine Lupe bereit lag, denn zwei Meeresbewohner auf einem isländischen Geldstück waren Delfine.

Zwischen dem Fischerfest 2006 und dem 2007 kamen noch weitere Fischmünzen aus anderen Ländern dazu. Es sollte wieder eine Fischmünzenfrage beim Fischerfest geben. Außerdem wurden die Fischerfestgäste in den Vorankündigungen in der Lokalpresse dazu aufgerufen, Geldstücke mit Fischabbildungen zum Fischerfest mitzubringen. Wie die Sache gelaufen ist wird in der nächsten Ausgabe der NLZ zu lesen sein.

Chr. Blank

Eiland e.V. Lychen

Energie initiative lychen alternativen nachhaltig denke

Auf der Gründungsversammlung am 26.11.2006, haben sich die Mitglieder nachstehendes Vereinsziel gegeben:

Die Arbeit von Eiland e.V. verfolgt das Ziel, eine künftige Versorgung mit Strom und Wärme durch heimische Energieträger ohne Verwendung fossiler Rohstoffe zu ermöglichen. Energieerzeugung durch nachwachsende Rohstoffe, Sonne, Wasser, Wind, Geothermie sind bereits praktisch nutzbar oder stehen kurz vor einer vor einer umfassenden Verlässlichkeit und Rentabilität. Bisher gewohnte Energieträger wie Erdöl, Erdgas, Atomenergie sollen ohne Zukunft sein und keine weitere Verwendung mehr finden. Zum Nutzen unserer Natur und Umwelt wird es erforderlich sein, weiteren Schaden durch CO2 Emissionen zu verhindern.

Am 29.10.2007 hat sich Eiland .e.V. den Vertretern der Lychener SVV vorstellen dürfen. Der Vortrag bezog sich inhaltlich auf eine Arbeitsmappe, die den Fraktionen vorher zugegangen ist. -In einer Tageszeitung wurde der Vortrag über ein Forschungsvorhaben (GFZ-Potsdam Geothermie) in Groß-Schönebeck/ Eichhorst am 18.02.2006 in Joachimsthal angezeigt.

Dieser Termin diente späteren Gründern von Eiland e.V. als Idee, sich dem Thema ausführlicher zuzuwenden. Beeindruckend war der Inhalt deswegen, weil er eine Sicht auf künftige Energievorkommen und deren Gewinnung richtete, die in der bisherigen politischen Diskussion nicht vorkam. Weiter wurde nachvollziehbar vermittelt, das die Geothermie eine immer verfügbare Energiequelle darstellt und somit Unabhängigkeit gegenüber bisherigen Energieträgern bedeutet.

Eine weitere interessante Begebenheit wurde nach der Veranstaltung deutlich, nämlich schon zu DDR –Zeiten im Raum Lychen durchgeführte geologische Tiefenbohrungen.

Diese Tatsache ist aus heute nicht nachvollziehbaren Gründen in Vergessenheit geraten.

Aber es gibt Unterlagen über Bohrkernergebnisse, die teilweise auch im hiesigen Rathaus schlummern. Sie sollten angesichts der Klimadiskussion und Energieverteuerung (Verdoppelung der Rohölpreise innerhalb Jahresfrist auf 93 US $ pro Barrel= 159 L) als vorhandenen Schatz betrachtet werden.

-Vereinsmitglieder besuchen am 16.01.2007 das Erdwärmekraftwerk der Stadtwerke Prenzlau.

Als verantwortlicher Leiter begrüßte uns Herr Stutzke, der nach einer Einweisung in die Funktionsweise und Aufgabenstellung der Anlage weitere Fragen gern beantwortete.

Mehr als 500 Wohneinheiten versorgt die 1994 als Pilotanlage installierte Erdwärmenutzung.

Im Plus stellen sich dar, die ganzjährige Nutzbarkeit, eine um 20% verminderte Emission sowie die Einsparung von Erdgas im Wert von 2.000 Euro im Monat. Alle Messwerte, Störungen werden von einer zentralen Leitstelle online verarbeitet und per Bildschirm dargestellt. Reparaturen oder Kontrollen werden den Mitarbeitern des Bauhofes per Handy übermittelt und vor Ort zügig umgesetzt.

Die Verbrauchsmengen der Heizkosten bedürfen keiner Ablesung vor Ort, sondern werden zentral ermittelt.

Neben der Erdwärmenutzung im großen Maßstab zeigen Beispiele u.a. in Lychen, Rostock etc., das eine Nutzung im Bereich von Wohnhausbauten bereits praktisch umgesetzt wird. Diese oberflächennahe Nutzung von Erdwärme kann, je nach erforderlicher Größe der Anlage sowie einer Koppelung mit Solarstrom für den Strombedarf der Wärmepumpe, eine Unabhängigkeit von herkömmlichen Energieträgern bewirken.

-Eiland e.V. setzt sich auch für eine Nachhaltigkeit bei der Verwendung von Energie ein. In Gesprächen mit den örtlichen Wohnungsbaugesellschaften stellte sich heraus, das ein Rückbau des Heizwerkes bis 2010 erfolgen soll. Die Größe der Anlage soll u.a zu einer unzumutbaren Verteuerung der Heizkosten geführt haben. Was lag da näher, als auf bereits verfügbare Erdgasleitungen für die Wärmeversorgung des Rathauses und städtischen Wohnanlagen umzustellen. Nachhaltig nach unserer Auffassung wäre es, hier das Prinzip der Kraftwärmekopplung zu nutzen um zusätzlich auch Strom zu erzeugen.

Dieser selbst erzeugte Strom ist dem Monopol des bisherigen Verkäufers von der Stadt anzubieten.

Es gibt dafür übrigens ein Gesetz der Rechtsanspruch auf Vergütung begründet. ***U.R.***

Wir wünschen unseren Kunden
frohe und gesunde Weihnachtstage
und einen guten Rutsch
ins neue Jahr.

Ihre Bäckerei
Jahnke

Landbäckerei Jahnke
Flecken Zechlin
033923 - 7 02 93

Gedanken zur Karte

Nur eine Kerze?
Was ist schon eine Kerze?

Jeder Windstoß pustet sie aus, jeder Tritt stürzt sie um, ihre Lebensdauer ist nur kurz, große Helligkeit verbreitet sie nicht, ihr Flackern zeigt ihre Hilflosigkeit an.

Aber jede Kerze vertreibt ein Stück Finsternis, taucht alles in ein geheimnisvolles Licht, macht meinen Gesprächspartner sichtbar. Ich kann ein Stück Welt um mich herum wahrnehmen.

Eine Kerze kann sogar einen hochgerüsteten Staat zum Einsturz bringen. Denn die vielen kleinen Kerzen waren 1989 eine Macht! Sie gaben den Verzweifelnden Hoffnung und den Suchenden Trost. Wir fühlten uns nicht allein und in der Gemeinschaft stark. Kerzen stimmen uns jedes Jahr auf Advent und Weihnachten ein.

Erich Köhler

Wir wünschen all unseren Kunden
eine wunderschöne Adventszeit,
ein gesundes Weihnachtsfest,
verbunden mit viel Glück
im neuen Jahr!

Blumen Janke

Für Ihre Treue ein herzliches Dankeschön.
Bleiben Sie gesund!

Woher kommt „Einen Kater haben?"

Diese Redewendung beruht auf einem Mißverständnis. Wer zu tief ins Glas schaut, fühlt sich am nächsten Morgen krank. Er hat einen dicken Kopf, weiche Knie, fast wie bei einem echten Katarrh, einer Entzündung der Schleimhäute, z.B. bei einer Erkältung. So wurde aus Katarrh ein Kater.

Liebe Leser,
sollten Sie am Neujahrsmorgen abgebildetes Tier bei sich haben, trösten Sie sich, denn es ist nur ein Katarrh (der vergeht).

Ein frohes Weihnachtsfest
und ein gesundes neues Jahr,
wünscht all seinen Kunden,
der Kiosk am Angelberg.

Familie Wendland

Vielen Dank an alle Autoren und Mitwirkenden für ihre Beiträge!

Die nächste Ausgabe der NLZ erscheint am 31.01.2008.
Bitte geben Sie Ihre Beiträge bis spätestens 18.01.2008 ab.
Frühere Abgabe ist willkommen!

Manuskripte, Anregungen und Kritiken bitte an:

Telefon: 03 98 88 / 22 40

FAX: 03 98 88 / 5 21 32

oder direkt:

Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

Impressum

Neue Lychener Zeitung
15. Jahrgang
Unabhängige Zeitung für Lychen und Umgebung

Redaktion / Herausgeber: Dr. Elke Schumacher, Hospitalstraße I, 17279 Lychen

Satz: grafikbox
E-Mail: grafikbox@gmx.de

Druck: Druck und Design Seehafer
Am Lübbesee 10, 17268 Templin

Die NLZ erscheint 6 mal jährlich, diese Ausgabe mit 350 Exemplaren.
Inhalte von Leserbriefen und die Artikel spiegeln ein weites Meinungsspektrum wieder, welches sich nicht mit dem der Redaktion decken muss. Jeder Autor ist für seinen Beitrag selbst verantwortlich. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen sowie über die Veröffentlichung zu entscheiden. Anonyme Zuschriften können leider nicht berücksichtigt werden.

Anzeigenpreisliste NLZ gültig ab März 2005:

ca. 61 mm x 60 mm	„Klein"	10 Euro
ca. 1/4 Seite	„Mittel"	15 Euro
ca. 1/2 Seite	„Mittelgroß"	20 Euro
ca. I Seite	„Groß"	30 Euro

Bankverbindung:
„Neue Lychener Zeitung"
KTO: 4551 0333 62
BLZ: 17056060 Sparkasse Uckermark